

Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 90. Neuenbürg, Mittwoch, den 12. November 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aushebung der Altersklasse 1852.

Das Rekrutirungsgeschäft für 1852 beginnt in jeder Gemeinde mit Entwerfung der Rekrutirungsliste am 1. Dezember, was auf ortsübliche Weise in den Gemeinden bekannt zu machen ist.

Die Ortsbehörden werden an pünktliche Befolgung der Vorschriften des Gesetzes vom 22. Mai 1843, Art. 1. 2. 19. 20. 24. 36. 37. 39. und der Instruktion vom 30. Dezember 1843, (Reg.-Bl. von 1844, S. 18. u. f.) §§. 8. bis 29. erinnert.

Das für das Oberamt bestimmte Exemplar der Rekrutirungsliste ist nicht früher und nicht später als am 3. Januar hierher einzusenden.

Die Formulare zu den Listen werden an einem der nächsten Potentage den Ortsvorstehern zugesendet werden.

Den 7. November 1851.

K. Oberamt.
Baur.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 17. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus
294 Stück tannene Säglöße,
42 „ dto. Langholz,
wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 8. Nov. 1851.

Schultheissenamt.
Lco.

Dennach.

Weg-Verbot.

Diesjenigen Fuhrleute, welche den Feldweg in der Rothenbach bei der Schwanner Sägmühle

durch den Staatswald Dennacher Markung, von der Schwanner bis zur Neuenbürger Markungsgrenze befahren, werden (außer den Theilhabern und Wiesenbesitzern, welche den Weg zu unterhalten haben,) mit einer Strafe von 1 fl. 30 kr. belegt.

Hievon wollen die Ortsvorsteher ihre Fuhrleute in Kenntniß setzen.

Den 7. Nov. 1851.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Schultheiß
Merkle.

Enzklösterle.

Montag den 1. Dezember dieses Jahrs,
Vormittags 10 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus circa 50 Ctr. Heu, 1 Pferd, 2 Röhre, 2 Ausbindling, 1 Gaisse, circa 20 Pfund Hanf, 6 Simri Haber und 15 Simri Erdbirnen im Exekutionswege öffentlich versteigert.

Hiezu werden etwaige Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß den Käufern die gesteigerten Gegenstände am Verkaufstage sogleich zugesagt werden.

Den 5. Nov. 1851.

Schultheissenamt.
Kaufsherberger.

Langenbrand.

Heu- und Habergarben-Verkauf.

Am Montag den 17. November d. J.,
von Morgens 10 Uhr an,
werden auf hiesigem Rathszimmer ungefähr 45 Ctr. Heu und 40 Habergarben im Exekutionsweg um baare Bezahlung verkauft, wozu etwaige Liebhaber eingeladen werden.

Um die Bekanntmachung bittet
Den 7. Nov. 1851.

Gemeinderath.

Birkenfeld.

Brückenbau-Afford.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten zur Her-

Stellung der Größelbrücke auf hiesiger Markung werden am

Freitag den 14. November,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im Abstreich ver-
affordirt.

Maurerarbeit	24 fl.
Zimmerarbeit	112 fl.

Zus. 136 fl.

Hiezu werden die Affordrsliebhaber mit dem
Anfügen eingeladen, daß die Bedingungen vor
der Verhandlung werden bekannt gemacht werden.

Den 10. November 1851.

Schuldheissenamt.
Wessinger.

- 1) einer großen Parthie von grauwollen,
- 2) desgleichen von blaumelirt baumwollen,
- 3) einer kleinen Parthie von roh ungebleich-
tem Garn.

Die Preise sind äußerst billig, besonders bei
Abnahme einer größeren Zahl.

Da die Arbeitslöhne sich nach dem Absatz
der Fabrikate richten müssen und der Erlös ver-
wahrlosten Kindern der hiesigen Gemeinden zu
gut kommt, wird um geneigte Abnahme gebeten.
Auch Bestellungen werden in der Strick- und
Nähshule angenommen und billig ausgeführt.

Ortsrechner,

Pfarrverweser Ergenzinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.



Zwei in meinem Hause zurückgeblie-
bene Regenschirme können, bei
genügender Nachweisung des Eigenthums-
rechts, in Empfang genommen werden.

E. F. Kraft,
zur Post.

Allgemeine Versorgungs- Anstalt in Baden.

Nach dem Rechenschaftsbericht auf 1850
berechnet sich das Vermögen dieser gemeinnützi-
gen und soliden Anstalt, deren Zweck auf genü-
gende Versorgung im vorgerückten Lebens-Alter
gerichtet ist, auf 5,199,851 fl., und sind die
jährlichen Renten auf 1851 aus 200 fl. Einlage
in 2 der ältesten Altersklassen auf 300 fl. ge-
stiegen. Einzelne Berichte, aus welchen der
Stand der Verwaltung zu ersehen ist, werden
von mir auf Verlangen unentgeltlich abgegeben;
auch sind bei mir die Statuten à 6 kr. Exem-
plar zu haben.

Für die Ausbezahlung der verfallenen Ren-
ten auf Vorlage der betreffenden Rentenscheine
werde ich besorgt seyn.

Wer gesonnen ist, der heuer begonnenen
16. Jahres-Gesellschaft noch beizutreten, der
wolle seine Beitritts-Erklärung mit einer Ur-
kunde über sein Alter längstens bis Ende dieses
Monats mir übergeben, an welchem Tage diese
Jahres-Gesellschaft geschlossen wird.

Calw, den 5. November 1851.

Der Geschäftsfreund der badischen
Versorgungs-Anstalt
in Karlsruhe.
Oberamtspfleger
Buttersack.

Enzthal-Enzklösterle.

Die hiesigen Industrie-Schulen bieten ihre
Vorräthe an gestrickten Strümpfen und Socken
zum Verkauf an, bestehend in

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben ver-
möge höchster Entschliebung die erl. Lehrstelle an
der zweiten Klasse des Gymnasiums in Stutt-
gart dem Präceptor Hermann in Markgröningen
— die erl. evang. Stadtpfarrei Altensteig,
dem Pfarrer Kraus zu Lehrensteinsfeld Def.
Weinsberg, — das erl. Oberamt Waldsee dem
Oberamtmann Leemann von Balingen, —
die erl. Registratorsstelle bei der Ministerial-
Abtheilung für das Straßen- und Wasserbau-
wesen dem Kanzlei-Assistenten Mayer bei der
Ablösungs-Kommission, — die erl. Oberamts-
richtersstelle in Sulz dem Kanzlei-Assistenten
Mörz bei dem Gerichtshofe in Eßlingen, —
die erl. Assessorsstelle bei dem Gerichtshof in
Tübingen dem Gerichtsaktuar Cies in Kirch-
heim, — die erl. Verwalterstelle an dem Zucht-
polizeihaus in Rottenburg dem Gerichtsaktuar
Lamparter in Brackenheim, unter Verleihung
des Titels eines Justiz-Assessors mit dem Rang
in der achten Stufe, — die erl. Sekretärsstelle
bei dem k. Gerichtshofe in Ulm dem Gerichts-
aktuar Nick in Nagold übertragen.

Dienstverledigungen:

Die Pfarrei Maihingen, Def. Böblingen,
(Einkommen 798 fl. 45 kr.), — die Aktuars-
stelle bei dem Oberamtsgericht Niedlingen, —
die zweite bei der Ablösungs-Kommission erl.
Kanzlei-Assistentenstelle, (Normalgehalt 600 fl.), —
die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgericht Bra-
ckenheim, — die Aktuarsstelle bei dem Oberamts-
gericht Nagold, — die Aktuarsstelle bei dem
Oberamtsgericht Kirchheim, — die Stelle
eines Kanzleiaffistenten bei dem k. Gerichtshofe
in Eßlingen, — die Aktuarsstelle bei dem
Oberamt Niedlingen, — die zweite Helfers-
stelle an der Hospitalkirche in Stuttgart, (Ein-
kommen 900 fl.), Hausmiethentheilhabigung
350 fl.)

Der Schulmeister Brobeil in Lautlingen,
Da. Balingen, wurde auf den Fiskalschuldiensft

in Hagenbach, DA. Neckarsulm, versetzt, — der erl. Schuldienst zu Welzheim dem Unterlehrer Schuler daselbst übertragen.

Erledigt:

die Schulstelle zu Ohmenhausen, Def. Neutlingen, neben freier Wohnung (256 fl. 12 fr.), — der Schuldienst zu Eschenstruth, Def. Badnang, neben freier Wohnung (250 fl.),

Zu Schultheissen wurden ernannt: Johannes Bäuerle zu Göttingen, DA. Freudenstadt; Johannes Wörner zu Reinerzau, dess. Oberamts; David Schauble von Besenfeld, dess. Oberamts; Gottlieb Schimpf von Remmingsheim, DA. Rottenburg; Johann Erhardt Danner von Sigmarswangen, DA. Sulz; Sebastian Ruß von Durchhausen, DA. Tuttlingen; Gemeindepfleger Maisch von Gaisburg.

Gestorben:

den 4. Nov. der kath. Pfarrer Hensinger von Oberdisingen, DA. Ehingen, 82 Jahre alt; zu Stuttgart: der Oberamtsgerichtsaktuar Schnurrer von Riedlingen, 35 Jahre alt.

Stuttgart, 10. Nov. Seit 8 Uhr diesen Morgen schneit es so heftig, daß auf den Landstraßen schon ein ziemlich tiefer Schnee liegt. (St. Anz.)

B a y e r n.

München, 5. Nov. Durch eine erlassene Verordnung sind alle Versammlungen der Deutschkatholiken unter das Vereinsgesetz gestellt; sohin dürften dieselben nicht mehr als Religionsversammlung betrachtet werden. (Fr. Z.)

P r e u ß e n.

Berlin, 4. Nov. Ich beile mich, Ihnen vor Abgang der Post noch die Mittheilung zu machen, daß der Finanzminister von Bodelschwingh gestern seine Entlassung eingereicht hat. Ursache hiervon ist die von dem Ministerium beabsichtigte Erhöhung des Militärretars, wozu Hr. v. Bodelschwingh seine Einwilligung nicht geben wollte, da hierzu keine disponibeln Fonds vorhanden sind, und also zu einer Anleihe würde geschritten werden müssen. Die Beratungen über diesen Gegenstand fanden in der Sitzung des Staatsministeriums am 1. Nov. statt, wurden am 2. Nov. schriftlich fortgesetzt und am 3. Nov. zum Schlusse gebracht, in Folge dessen Hr. von Bodelschwingh sein Entlassungsgesuch einreichte. Es ist bekannt, wie schwer es hier beim Rücktritte des Hrn. v. Rabe war, einen Nachfolger für denselben zu finden. (D. A. Z.)

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Die Wiedereröffnung der französischen Nationalversammlung am 4. d. hat eine in sehr versöhnlichem Tone und stark konservativ gehaltene Botschaft des Präsidenten mit dem

Antrag auf vollständige Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai und Vorlage eines neuen Wahlgesetzentwurfes gebracht. Die Dringlichkeit des Vorschlages ward von der Versammlung verworfen. Am 5. wurde Dupin wieder zum Präsidenten gewählt (mit 387 Stimmen gegen 185, welche Michet von Bourges erhielt.) Eine Vereinbarung zwischen Elysee und Nationalversammlung über eine nur theilweise Abänderung des Wahlgesetzes ist nicht unwahrscheinlich. — Die öffentliche Ankündigung der Kandidatur des Prinzen von Joinville ist einstweilen vertagt. — Zwei der neuen Minister, Corbin und Blondel, haben abgelehnt; an die Stelle des erstern ist Daviel für die Justiz Mitglied des Ministeriums geworden, das nach seinem bedeutendsten Mitgliede „Ministerium Thoirigny“ genannt wird.

Miszellen.

Ein Mann — ein Wort!

(Schluß.)

Da erst ward mir's leicht um's Herz, denn nun wußte ich, daß ich Wort halten konnte; wär ich noch länger geblieben, so will ich für mich nicht gut stehen, ob ich — aus Respekt und Dankbarkeit — mein Wort, das ich dem Arnold gegeben, nicht doch am Ende gebrochen hätte. Nachdem wir nun beide glücklich in unserer Heimath wieder angekommen waren, kam es doch anders, als ich gedacht hatte. Freilich heirathete Arnold, etablirte sein Geschäft, und nahm mich als Obergesellen und Werkführer an, und im Anfang ging auch Alles gut. Aber bald kehrte der Unfegen im Hause ein; der Mann ging in die Wirthshäuser; das Geschäft, so eifrig ich's betrieb, kam zurück, und die Frau, der ihr Mann von Tag zu Tag mehr zuwider ward, warf ein Auge auf mich. Als ich dies merkte, nahm ich ihren Mann bei Seite, und sagte ihm: „Grade heraus, Arnold! die Wirthschaft geht schief. So und so steht's. Es ist deine Pflicht, daß du's anders einrichtest, daß du Acht hast und mit — gutem Beispiel vorangehst. Wo nicht, so muß ich dir sagen, so leid mir's auch thut: wir sind geschiedene Leute. Darauf verlass dich; ein Mann — ein Wort!“ Arnold that jedoch gar nichts, um die Sache besser zu machen; die Frau verkehrte nun ihre Zuneigung für mich in den bittersten Haß, und so kamen wir, Gott sey's gedankt, in hellem Unfrieden auseinander. Von meinem Geld, das ich Arnold vorgestreckt, war dabei keine Rede; ebensovienig von meinem Lohn, und eines Morgens stand ich denn auf der Straße, arm, und, was mir noch mehr weh that, verkannt und verläumdert. Da ging ich, mit recht schwerem Herzen, wieder auf den Friedhof hinaus, und setzte mich auf die Gräber meiner guten Eltern. Alle meine Schicksale waren mir wie ein langer Traum; es wurde mir leichter, und ich meinte, den letzten Kuß meiner Mutter auf meinem Munde, die Hand meines Vaters wieder auf meiner Stirne zu fassen. „D wär ich doch bei euch!“ rief ich aus Herzensgrunde. Dies war das Letzte, woran ich mich noch erinnere. Denn ich hatte ein Fieber mit hinausgebracht, das dort zum Ausbruch kam, und wie ich später er-

uhr, so war ich dort bewußtlos zusammengesunken. Als ich nach langer Zeit wieder die Augen aufschlug, und die Gegenstände um mich her zu erkennen im Stande war, fand ich mich in einer saubern stillen Kammer bei braven Leuten; ein holdes Mädchen, es war deine selige Mutter, liebe Marie, — saß bei mir und pflegte mich. Sie war mit ihren Eltern damals auf dem Friedhof gewesen; sie hatten mich gefunden und hatten den Kranken zu sich heimgebracht. Ich meinte: ich wär im Himmel. Und ich war's auch; denn deine selige Mutter, mein gutes Kind, liebte mich, und dadurch ward ich gar bald wieder gesund und kräftig, ward ein neuer Mensch mit frischem Lebensmuth! Gott, sie war so lieb, so gut. Ach, lebte sie jetzt, und säße bei uns und sähe die zwei jungen Herzen! Nun, sie ist wohl auch gewiß da! Freilich sehen wir sie nicht; aber ich fühle ihre Nähe an der seligen Heiterkeit, die über mich kommt, und die mir Freudenthränen aus den Augen lockt, solche Thränen, wie ich sie an unserm Hochzeitmorgen weinte. — Aber da bin ich fast von meinem Vorsatz abgekommen, meine lieben Kinder! Ich wollte ja nur dem Martin sagen und beweisen, daß ich all mein häusliches Glück und meinen ganzen Segen doch eigentlich nur dem Spruch meines seligen Vaters zu verdanken habe, nämlich, weil ich fest und treu daran hielt. Denn hätt' ich's nicht gethan, wer weiß, wie Alles so ganz anders gekommen wäre; sicher nicht so gut! — Doch es ist mittlerweile spät geworden, und du mußt morgen früh aus den Federn, lieber Martin! Also: Noch ein Glas, und mein alter wohlbewährter Spruch soll leben: „E i n M a n n — e i n W o r t!“ — Die Gläser klangen und Alle stimmten in Vater Berners Trinkspruch ein. — Am anderen Morgen schied Martin von dem Hause, das er sein Vaterhaus nennen durfte, — einen frischen Strauß, den ihm Marie gegeben hatte, auf dem Hut, sein Känzlel auf dem Rücken, den Spruch Berners im Herzen.

Der Spruch trug seine gute Frucht. Zwei Jahre waren nach jenem Abend verfloßen, als Martin, ein stattlicher schmucker Geselle, heimkehrte; die Gesundheit stand auf seinen Wangen; er brachte ein treues Herz, brachte eine Menge Erfahrungen und eine vollgefüllte Sparskaffe mit. Von ganzer Seele freute sich der alte Werner des schönen frischen Paars, dem er nun die Hochzeit ausrückete. Am Abend vor der Trauung gingen alle drei auf den Friedhof, zu den Gräbern, worin des Meisters Eltern, seine Frau und seine Kinder schlummerten. Marie flocht sich von den weißen Rosen, die sie dort gepflanzt und sorglich gehegt hatte, ihren Brautkranz. Die Hände ineinander geschlungen, standen die drei braven Menschen lange schweigend, bis der alte Werner sprach: „In Gottes Namen, nun will ich gerne sterben, und dort neben deiner Mutter, Marie, sollt ihr mich einst hinlegen. Aber eins mußt du mir heute an dieser Stelle noch versprechen, lieber Martin! Mein Spruch ist ein Erbstück, das gute Zinsen trägt. Vererb' es dereinst auch auf deine Kinder, wenn dir Gott welche schenkt!“ — „Das will ich,“ sagte Martin, — „ein Mann — ein Wort!“ — „Gut,“ fuhr Werner fort, das soll gelten. Und hätt' ich noch

einen Wunsch, so wär's der, daß Jedermann den Spruch annähme und darnach handelte; daß er für ewige Zeiten im ganzen lieben deutschen Vaterland eben so gelten möchte, wie in unsrer Familie! Der Segen Gottes dazu würde nicht ausbleiben!“

Doktor Martin Luther in Jena.

Den fünf bekannten Stahlstichbildern des berühmten Weimar'schen Meisters Schwerdgeburth aus Luthers Leben hat der Künstler nunmehr ein sechstes: „Doktor Martin Luther in Jena“ folgen lassen, und allen den vielen Freunden jenes sinnigen Bilder-Hauschpazeres neue Freude gewährt. Dies neuere sechste Bild gibt folgende historische Erinnerung:

„Noch weilte Dr. Martin Luther auf seinem Patmos, der Wartburg, als die Nachricht des durch Carlstadt erregten Bildersturms und anderer Schwärmereien und Aufrührergelüste bis in seine Einsamkeit drang. Da hielt und litt es ihn nicht länger in den schirmenden Mauern; es trieb ihn dem Sturm entgegen, mit seinem Leben für seine Lehre einzustehen, und ohne Wissen und Willen seines Schirmherrn, des Kurfürsten zu Sachsen, nach Wittenberg zurückzukehren. Auf der Reise dahin kam er nach Jena und nahm im Gasthaus zum „Schwarzen Bären“ Einkehr. Dort saß er am Tisch, noch in der Tracht und Wehr des Junker Jörg, das männliche Gesicht vom Bart umkraust und las in einem mitgebrachten hebräischen Psalterum. So erblickten ihn zwei schweizer Studenten, die auch nach Wittenberg wollten, um unter Luther und Melancthon zu studiren, und wunderten sich des stattlichen Reitersmannes, der so vertieft war in ein Buch. Bescheiden setzten sich beide in die Nähe der Thür, Luther aber winkte sie heran und bot ihnen Kundschaft an, mit ihm zu trinken und zu reden, und fragte ihnen Zweck und Ziel ihrer Reise ab. Da sagten sie ihm, daß sie gen Wittenberg zögen, hoffend, den Luther allda zu treffen und ihn zu hören. Luther sagte ihnen, jener sey noch nicht dort, werde aber bald hinkommen. Da kamen auch noch ein paar Kaufleute in den Bären, setzten sich an denselben Tisch, und einer derselben zog ein ungebundenes Buch aus der Tasche, darin zu lesen, fragte Luther, was für ein Buch das sey? Sprach der Kaufmann: „Es ist Doktor Luthers Ausleges eillicher Evangelien und Episteln, ganz neu im Druck ausgegangen.“ — „Will's Gott, so soll das Buch mir auch bald werden!“ sprach Luther. — „Mich will bedünken,“ warf der Kaufmann hin, „der Luther, der diese Bücher schreibt, muß ein Engel vom Himmel, oder ein Teufel aus der Hölle seyn!“ — Des lachte Dr. Luther und schwieg, und hatte seine Freude daran, daß ihn keiner kannte, und auch der Birth, der es wußte, wer sein Gast war, schwieg und hörte freudig den Gesprächen zu, die Luther mit den Studenten und den Kaufleuten führte.“

(London.) Als Beweis, mit welcher Schnelligkeit gegenwärtig Waaren von einem Ende der Welt nach dem andern zu Markte gebracht werden können, dient folgendes Beispiel: 72 Ballen Seide wurden kürzlich von Canton nach Hongkong verschifft. Von dort gingen sie denselben Weg mit der Ueberlandspost nach Southampton, wurden hier in die Docks gebracht und mit dem ersten Dampfer nach Neuyork geschickt. Die ganze Reise wurde von den 72 Ballen in 90 Tagen zurückgelegt und könnte dies füglich jetzt schon in 75 bis 80 Tagen geschehen.